

Unser Musterlehrer

Autor(en): **Fanger, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 20: **Schulwerk der französischen Katholiken ; Prozent und Promille gesucht**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wahrheit nimmt, von der alle andere Wahrheit her stammt. Und deswegen vermag der Austausch der Erfahrungen, die Ausrichtung auf diese eine geistige Grundhaltung und das gemeinsame Zufluchtnehmen zum Gebet die katholischen Lehrer der ganzen Welt, die im Dienste desselben Ideals stehen, inniger miteinander zu verbinden und der Tätigkeit der Einzelnen eine viel größere Stoßkraft und Wirksamkeit zu verleihen. Der Lehrer, der in einer kleinen verlorenen Bergschule oder in verlorenen Landdörfern unterrichtet, kann auf die Hilfe seiner Kollegen bauen, kann aus ihren Erfahrungen Nutzen ziehen, kann neugewonnene Methoden in die Tat umsetzen, mit einem Wort, kann seine Wirksamkeit mit jener aller andern katholischen Lehrer vereinigen.

Um die Menschenkinder zu bilden, wird der Lehrer einen Geist besitzen müssen, der allen Anregungen, den Forschungen und den Fortschritten gegenüber aufgeschlossen ist, die sich heute auf dem Gebiet der Pädagogik, Psychologie und Didaktik vollziehen. Und der Gewinn eines Stückes Wahrheit, einer Kenntnis, einer Methode, die auch in feinsten Weise in die Ausübung seines Berufes einfließen können, wird ihn für die Menschen und für die Gesellschaft noch brauchbarer machen.

Heute vollzieht sich ein starkes Wieder-aufleben der Forschung über das Kind, und mehr als je ist das Kind in seinen Entwicklungsphasen, in seinen physischen und psychischen Bedingungen Gegenstand bedeutensamer Untersuchungen geworden. Bei dieser so menschlichen und feinfühligsten Tat, die unsere Generation dem Kinde gegen-

über leistet, kann der Lehrer nicht beiseite stehen, sondern er muß zwischen Methode und Methode und zwischen Ergebnis und Ergebnis unterscheiden und muß entgegennehmen und sammeln, was die Wissenschaft ihm bieten kann, damit er seiner Sendung immer besser entspreche.

Die Weltunion der katholischen Lehrerschaft plant durch ihre Kongresse, Zusammenkünfte, durch das Sammeln und den Austausch der Schriften, durch die Herausgabe eines *Bollettino Ufficiale* die Lehrerschaft über alle Bestrebungen auf dem laufenden zu halten, die sich auf ihrem besondern Interessengebiet entfalten. Darüber hinaus ist die Weltunion bemüht, ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, sich über die wirtschaftlichen Bedingungen der Lehrer in den verschiedenen Ländern zu informieren. Sie tut dies nicht, um eine gewerkschaftliche Tätigkeit zu entfalten, was von der Institution nicht beabsichtigt wird, sondern um die Möglichkeiten, die wirtschaftlichen Bedingungen der Mitglieder zu verbessern, studieren zu können. Eine standesgemäße wirtschaftliche Lage ist notwendig, um die Lehrerschaft aus vielen Beunruhigungen herauszuholen und ihr diejenige heitere Ruhe zu ermöglichen, die für die Ausübung einer so hohen geistigen Sendung unerlässlich ist.

Diese neue Weltunion der katholischen Lehrerschaft, die Tausende und Abertausende von Erziehern sammelt und die nun ihren Weg beschritten hat, stellt für die religiöse Zukunft der menschlichen Gesellschaft eine Hoffnung und eine Sicherheit und für das Herz der Kirche und aller Christen einen großen Trost dar.

UNSER MUSTERLEHRER

Von J. Fanger, Schwendi/Sarnen

Wir alle erinnern uns, wie etwa in Gesprächen gesagt wurde: »Ja, der Lehrer von X., das war noch ein Lehrer vom Schei-

tel bis zur Sohle! Da wäre manches nicht geschehen, was heute passiert. Diese Sorte wird immer rarer!«

Nimmt man sich die Mühe, die Begründungen solcher Aussprüche etwas zu beleuchten, so merkt man bald, daß der also Urteilende die ganze Frage nur von einem einzigen, mithin auch meist einseitigen Blickfeld aus betrachtet. Lassen wir eine Anzahl solcher Urteile an uns vorüberziehen:

»Lehrer Streng hält eine stramme Disziplin. Die wilden Buben sitzen wie angeschmiedet in den Bänken, die Arme hinter dem Rücken, den Blick gradaus. Da gibt es kein Scharren mit den Füßen und nicht das leiseste Schwätzen, von einem Lachen nicht zu reden. Die Anordnungen des Lehrers erfolgen in scharf geformten Sätzen, die jedes Mißverständnis zum voraus unterbinden. Das gibt einmal Soldaten, die sind sich an Ordnung gewöhnt!«

»Unser Lehrer dringt auf saubere Hefte. Da kommt ihm landauf, landab keiner nach. Die Schriften sind sämtlich wie gestochen, die Darstellungen ausnahmslos wie aus einem Guß. Und die prächtigen Titel! Blättert man nur eines der Hefte durch, so darf man sicher sein, daß alle andern genau so geführt wurden. Respekt vor solch riesiger Kleinarbeit!«

»Besuchen Sie einmal ein Examen in Tüpflikon! Jahr für Jahr laufen sie wie geschmiert, die Schülerhände gehen ständig in die Höhe, keine Antwort wird schuldig geblieben. Der Lehrer schafft halt während des Jahres; er weiß aber auch, wie er zu fragen hat. Man erlebt geradezu einen Genuß, verglichen mit andern Schulen!«

»Man möchte nochmals zur Schule gehen, wenn man die Kinder von der interessanten, kurzweiligen Lehrweise unseres Schulmeisters erzählen hört. Überall findet er einen treffenden Vergleich, veranschaulicht mit allerlei Skizzen und versteht es, selbst dem Schwachen das Schwerste verständlich zu machen. Scheints spricht er selbst nicht einmal viel, sondern läßt alles durch die Schüler erarbeiten, sogar in

freiem Gespräch. So etwas gab's zu unserer Zeit noch nicht.«

»Bei Herrn Lehrer Stift kann man ins Schulzimmer treten, wann man will, immer finden sich irgendwelche Skizzen oder Modelle vor. Er kann halt selber gut zeichnen und basteln, und auch die Schüler machen lebhaft mit.«

»Denken Sie nur, unser Lehrer ist der Erfinder einer ganz neuen Unterrichtsmethode, die alles Bisherige in den Schatten stellen wird. Wie, Sie zweifeln? Da steht es doch in der Zeitung. Die Tagespresse und Fachschriften aller Art rühmen die Ergebnisse seines Unterrichtes. Nur völlig verknöcherte Schulfüchse wollen begreiflicherweise nichts von ihm wissen.«

»Von der Schulhaltung unseres Lehrers hört man nicht viel. Es wird allem nach schon recht gehen. Auf alle Fälle zeigt er sich der Bevölkerung gegenüber hilfreich und gefällig, so gar nicht stolz und überheblich. Was der schon den Leuten Gesuche, Steuerformulare und dergleichen ausfertigte, ist kaum zu sagen. Allen weiß er einen guten Rat zu erteilen. Dazu macht er alles unentgeltlich. Das ist einmal ein rechter Volksmann!«

Es gäbe noch viele solcher Beispiele anzuführen. Ein Lehrer versteht es besonders gut, seinen Schülern zu richtiger Berufswahl zu verhelfen, wieder einer nimmt sich besonders geistig und charakterlich zurückgebliebener Kinder an, dort beweist einer seine überragenden musikalischen Fähigkeiten. Fragt man Lehrer an Kollegien oder Bezirksschulen, die Schüler aus mehreren Schulorten annehmen, so vernimmt man, daß aus der Schule A besonders geübte Rechner, aus der Schule B Hirsche der Rechtschreibung, von C in allerlei Handfertigkeiten ausgebildete junge Leute hervorgehen usw. Es soll sogar Lehrer geben, die in der ganzen Gemeinde keinen einzigen Feind haben, oder solche, die außerhalb der Schulzeit die Kinder zu allerlei Freizeitbeschäftigungen heranziehen und

was der Spezialisten noch mehr sein mögen. Das sind doch im Grunde sicher alles lobenswerte Züge? — Gestehen wir uns ruhig ein, daß selbst langjährige Schulmänner, sogar geübte Inspektoren, auf solche Einzelheiten hereinfallen, daß wir uns oft selbst dabei ertappen, wie wir diesen oder jenen Kollegen um seiner Besonderheit willen beneiden. Wie sollen wir uns verhalten? Auf alle Fälle: das eine tun und das andere nicht lassen! Bevor wir nach brauchbaren Maßstäben für einen guten Lehrer suchen, wollen wir die erwähnten Beispiele etwas kritischer untersuchen.

Vorweg: alle diese geschilderten Einzelheiten bedeuten wohl *einen*, aber auch nur einen charakteristischen Zug. Kein Uhrwerk besteht aus einem einzigen Rädchen, noch viel weniger ein Mensch aus nur einer Tugend oder einem Mangel.

Für uns katholische Lehrer steht die *christliche Erziehung* in ihrer vollen Ganzheit an erster Stelle, die *Lehrweise* ordnet sich ihr ein und unter! Wir kennen ein Ziel, auf das wir unser Tun einrichten in allen Belangen. Wir entgehen dadurch einer leeren, wenn auch noch so wendigen Methode, die zwar wohl den Verstand schärft, aber das Gewissen einschläfert und die Seele aushöhlt. So fragt man sich, ob eine noch so straffe Disziplin, die keine Kleinigkeit unbeachtet und ungeregelt läßt, eine für das spätere Leben haltbare Grundlage bildet, oder ob nicht die jungen Menschen aus innerem Drange alles über Bord werfen, was nach Autorität und Gebot riecht. Die Disziplin ist Mittel, nicht Selbstzweck. Wenn es uns nicht gelingt, dem Kinde im Laufe der Jahre nahezubringen, *warum* sie notwendig ist, leisten wir vergebliche Arbeit; es lernt den Weg von der unentbehrlichen äußern Drohung zu innerer Beherrschung nicht kennen und sieht in all dem keinen Sinn. — Ob Herr Streng nicht darüber hinaus seine Autorität übersteigert, um sich und die Umwelt über die Trockenheit seiner Lehrweise weg-

zutäuschen? Wir stehen heute da, wohin wir mit einseitiger Verstandes- und Willensschulung und mit bewußter Vernachlässigung der Gemütsbildung kommen mußten! Wer es nicht glaubt, verfolge den Gang der Weltereignisse in Zeitung und Radio, in Handel und Wandel.

Saubere Hefte, schöne Titel beweisen an sich noch wenig. Wer sieht es ihnen denn an, wie oft die Arbeiten neu geschrieben werden mußten, bis jedes Eigenleben darin ausgemerzt und alles in eine Form gepreßt war? Und wer weiß, wieviel Zeit vielleicht auf Kosten wertvollerer Dinge an sie vergeudet wurde? Bemerkte man auch, daß Jahr für Jahr die gleichen Titel vorkommen, daß Schüler um Schüler die gleichen Redewendungen und Satzstellungen bringen?

Macht doch aus dem Examen keine Parade! Es sei ein ehrliches Bild der Jahresarbeit, die nicht auf den ersten Anhieb die rechte Antwort bringt. Ich kannte eine Schule, die damit glänzte, daß am Examen ausnahmslos alle Schüler bei jeder Frage streckten, und immer erwischte der Lehrer den Richtigen. Das Geheimnis: wer die Antwort wußte, streckte nur mit dem Zeigefinger, die andern mit der ganzen Hand. Dann wieder fällt auf, daß gewisse Lehrer alljährlich die haargenau gleiche Fragestellung anwenden, auf die die Schüler eingedrillt sind. Was würde geschehen, wenn einmal der Herr Inspektor selbst und mit anderer Fragestellung eingreifen würde? Zugleich haben es solche Lehrer nie nötig, einen Kollegen um einen methodischen oder erzieherischen Rat anzugehen.

Auch die neuzeitlichen Methoden der Veranschaulichung, der Selbsterarbeitung, der Ganzheit verfehlen das Ziel, solange sie nur in äußerer Betriebsamkeit aufgehen, der Lehrer aber nicht die unbedingte erzieherische und unterrichtliche Führung besitzt.

Dem Grundsatz: »Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!« nachzuleben, steht

einem Lehrer sicher wohl an, wenn er dies ohne zweifelhafte Nebenabsicht tut. — Die Schule besitzt den unbedingten Vorrang; nimmt der Lehrer aber allerlei Nebenarbeiten außerhalb seines Pflichtenkreises an, um berechtigter Kritik an der Schulhaltung einen Maulkorb umzubinden, dann wäre dies verwerflich, eine widerliche Anbiederung.

Wem es ernst ist mit der Vorbereitung auf eine gediegene Berufswahl und -schulung, der vergißt auch nicht, in ernster Kleinarbeit die sittlichen und geistigen Grundlagen zu schaffen. So sehr der Lehrer vor allem als Helfer der Schwachen zu wirken hat, darf er den Normalen ihren späteren Lebensweg doch nicht durch Vernachlässigung gefährden. Allen alles zu sein, heißt hier die Aufgabe. Ein Lehrer ohne Feind muß Nachdenken erwecken; denn Licht wirft Schatten, außer in der Wüste. Entweder ist der Mann so naiv, daß er nichts merkt, keinen Neid der Mitmenschen spürt, oder dann darf man ihm kaum zumuten, gelegentlich einen klaren Standpunkt einzunehmen, besonders dort, wo es die Seele des Kindes und das eigene Gewissen erfordert.

Daß jeder Lehrer auf irgendeinem Teilgebiet besondere Fähigkeiten aufweist, darf als Tatsache hingenommen werden. Das schadet erst dann, wenn Teile in ihrer Bedeutung höher bewertet werden als das harmonische Ganze. Wenn wir aber rein rechnerisch das Ganze als Summe dieser und noch vieler anderer Teile betrachten wollen, so wächst unser Pflichtenkreis ins Uferlose, ja, er sprengt die enge Schale

menschlicher Fassungskraft. Wo liegt nun ein gangbarer Weg, welches sind die Maßstäbe, die an unser Wirken gelegt werden dürfen?

Wir gehen aus von der Erkenntnis unserer persönlichen Begrenztheit. Was allzu auffällig sich gebärdet, wird schwerlich echt sein. Eine ruhige Selbstverständlichkeit, ein überlegtes Gleichmaß der Arbeit bringt uns weiter als hastige Betriebsamkeit. Dann tritt die Gewissenhaftigkeit hinzu, die sich in der Vor- und Nachbereitung, im Nachholen versäumter Stunden, in steter Selbstkontrolle zeigt. Wer mit der nötigen Verantwortung an seinen Beruf herangeht, bildet sich auch durch Fachzeitschriften, Bücher und Kurse weiter, soweit es Zeit und Mittel gestatten. Das bringt ihm auch die nötige Vielseitigkeit, wenn schon Allseitigkeit menschlich unerreichbar bleiben muß. Der ernsthafte Lehrer braucht nicht ständig auf die Vielfalt seiner Leistungen hinzuweisen, ruhmselfige Zeitungsberichte zu veranlassen und dergleichen; die Früchte seiner Pflichterfüllung reifen bestimmt, wenn auch meistens spät. Bleiben wir ehrlich, seien wir keine Bluffer! Ein Merkmal des guten Lehrers ist es, wenn er in der Schule und außerhalb derselben der gleiche Mensch bleibt, also in Schule und Verein keinen Halb-gott ausstellt und im übrigen Verkehr sich dafür gehen läßt. Es braucht dazu ein ordentliches Maß an Ausgeglichenheit, die einem ausgeprägten Spezialistentum widersteht; sie rundet und eint die besonderen Fähigkeiten und Gebiete zu einem *Ganzen*. Das ist, glaube ich, eines der wichtigsten Merkmale des guten Lehrers.

Das Lesen nährt und erfrischt
den durch Studium erschöpften Geist und ist
zugleich neues Studium.

SENECA

Besser ist es, zu schweigen und zu sein,
als zu reden und nicht zu sein.

IGNATIUS VON ANTIOCHIEN